

Der Bodensee

Autor(en): **Lienert, Meinrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **14 (1924)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kräzern-Eschlen

Der Bodensee.

Von Meinrad Lienert.



Das erstemal kam ich als zwanzigjähriges Studentlein an und über den Bodensee. Aber ich sah ihn nicht, denn er war benebelt und es war mir darnach, als sei ich in einem Aschensack darüber gefahren. Auf dem Rückweg aber hing der Regen also vom Himmel, als hätte der liebe Gott eine Seilerwerkstätte aus der Welt gemacht. Also schloß ich in die Kajüte und sah wieder nichts. Das drittemal überfuhr ich diesen See von München herkommend und zwar als junger Hochzeiter. Da mag er zwar wahrscheinlich hell gewesen sein, denn es war ein Frühling nach dem Herzen der alten, sonnen nötigen Leute. Aber ich sah ihn doch nicht, denn nun war *ich* benebelt. Nicht vom Münchner Bier, jedoch, ich mußte alleweil verwundert mein junges Frauelein ansehen und denken: „Jä cha's au sy und mys!“ Ob ich da übers rote, tote oder schwäbische Meer fuhr, war mir völlig gleichgültig. Wie heiss't im Lied: „Zwei Aeuglein blau, zweihei Aeuglein blauhau....“

Gut so. Das war also völlig und ganz in der Ordnung. Und ich glaube, meine Herzallerliebste hätte

es mir darnach auch nicht bestreiten können, wenn ich ihr gesagt hätte, der Bodensee hat rotes Wasser und die Ueberfahrt von Lindau nach Romanshorn dauert eine Minute und zehn Sekunden.

Aber das viertemal endlich, als ich schon in den vierziger Jahren oder „ä Ma i syner Besti“ war, wie unsere Bauern sagen, und nun für ein paar Tage nach Heiden kam, da, aaah! — lag der Bodensee auf einmal in seiner ganzen Schönheit und Grösse unter mir und staunend liess ich meine Augen und Gedanken hinüber und herüber fliegen. Und die Morgensonne kam just und baute ihre leuchtenden Stege über die gewaltige Flut. Es war ein Meer, aber eben ein schwäbisches Meer, ein gemütliches Meer. Man sieht doch auch noch die andere Seite und ein richtiger Falke ist im hui drüber hinweg.

Und doch, es schien mir damals unabsehbar. Auf dieser riesigen Fläche, die keinerlei Hemmungen kannte, fand ich endlich Raum genug, all das „Tökelzüg“ meiner Phantasiegebilde schwimmen zu lassen. Ach, es war so schön; man konnte so weit, so weit sehen. Hochbeglückt atmete ich auf: Endlich eine kleine Ewigkeit!

Jeden Tag frank ich sie immer wieder in mich hinein, diese blaue, unendliche Ferne. Und nie konnte ich ihrer satt werden.

Und dann machte ich mich ein wenig an den grossen See hinunter auf Entdeckungen. Wie viel Schönes und Anmutiges bekam ich da vor Augen. Vom lieben altehrwürdigen Eckensteher, unten am Appenzellerland, vom Städtchen Rheineck, dem der Rhein für immer davon gelaufen ist, bis zur heimeligen kleinen Hafenstadt der Fürstbäbe von St. Gallen, bis Rorschach. Aber weiter als bis in diese trauliche Bucht, in der einst schon die Kelten nach wilden Schwänen und Enten gepirscht haben mögen, kam ich jenesmal nicht.

O es war genug. Die Zeit war ja so friedvoll und die Zeppelinhalle auf der andern Seite nur ein vielverheissendes Nest, in dem der Vogel steckte, mit dem der erfindungsreiche Mensch den Himmel oder doch wenigstens den Mond, noch erfliegen würde. War es dem grossen Geiste seiner Zeit, dem Gelehrten Theophrastus Bombastus Aureolus Augustinus Philippus Paracelsus (ausschnaufen!) von der Teufelsbrücke bei Einsiedeln nicht gelungen, den Menschen künstlich herzustellen, so hatte man jetzt wenigstens den künstlichen Vogel herausgebracht. Der Mensch ist doch ein erzgeschaites u. s. w.

Heute! Schweig still mein Herz. Ich halte doch mehr von den Vögeln, die unser Herrgott erschaffen hat, wenn sie auch ab und zu ein Fischlein schnabulieren. Heute weiss ich ja, dass in jener Halle auf der andern Seeseite sich nur der elende Nachäffer des vorzeitlichen, menschengeschlagenen Vogels Roch eingemistet hatte.

Genug. Also als ich am Bodensee herumspazierte, was war es da noch für „eine köstliche Zeit!“ Da mochten wohl die Leute die Valuta noch für einen Heiligennamen halten. Und unsereiner war noch jünger und doch schon in den Jahren, in

denen man sichtiger zu werden anfängt. Denn heute, als ein bald sechszigjähriger Bursche, sehe ich haarscharf was schön ist. Und ausserdem bedünkt mich freilich nun manches schön, das ich einst kaum der Beachtung wert hielt. Ihr kennt ja das lateinische Sprüchlein „Tempora mutantur“ etc. Aber obwohl man mit dem Alter sichtiger wird, hat man leider nicht lauter Freude daran. Die schönen Blumen zwar, die einem nun erst recht aufgehen, mag man etwa noch „ring“ erlaufen, dagegen schon weniger die schönen Frauen. Und es ist wohl gut so, denn man wird mit dem Alter wohl sichtiger, ja, auch süchtiger und aber leider nur „gliedsüchtiger“.

Nichts für ungut, mein lieber Bodensee. Ich mein, ich bin ein wenig von dir abgeschweift. Das ist so meine Art und Unart. Jedoch etwas, das so schön, so grossartig schön ist wie du, zieht mich immer wieder an. Ich werde, so Gott will, wieder einmal den Weg seenflang wandern, d. h. wenn mich die Autos nicht auffressen. (Id est: das zweite künstliche Tier aus dem menschlichen Ingenium.) Bis hinein werde ich wandern in die süsse Nische von Thal

Und jetzt will ich dir aber noch ein Sonettlein weihen, auf dass du siehst, wie sehr ich dich lieb habe.

Der Bodensee! Aufhell's vor meinen Blicken.
Die Morgennebel schleichen sich davon.
Von irgendwo ein Friedensglockenton
Und gold'ne Wege, die der Sonne glücken.

Hier muss das Eiland sich der Flut entrücken,
Wohin den Menschen zum ersehnten Thron
Der Liebe, aus der Weltgeschichte Frohn
Hinleiten jene sonnengold'nen Brücken.

Wie friedlich, blau, wie rein sind diese Wasser,
Woraus der Wandervölker Rosse tranken,
Worein ihr Schwert, die blut'gen Herzen sanken.

O wüschest du, o See, doch rein die Hasser!
Ein Teich Bethesda allen Irren, Kranken;
Wie wollten wir, o Strahlender, dir danken!



Grammophone u. Platten

Schrank- und Tischapparate in allen Holzarten

Geräuschlose, erstklassige Werke.

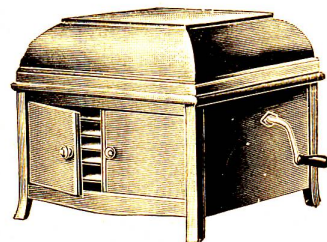
Neuheit: Apparate mit elektr. Antrieb und Ausschaltung.
Elektro-Motoren können in jeden Apparat leicht eingebaut werden.

Grösstes Lager! Vorteilhaftere Preise!

Reichhaltigste Auswahl in Platten.

M. Wilburger, St. Gallen

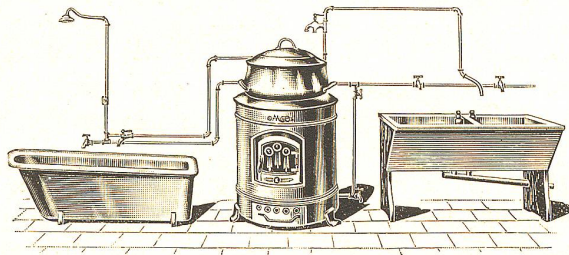
Multergasse 26, Hotel Schiff



Carl Studerus-Stürm

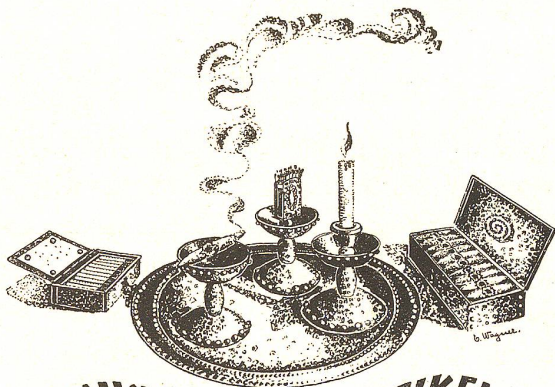
Thurgauerstrasse, Rorschach

Spenglerei
Installationen



Mechan.
Kupferschmiede

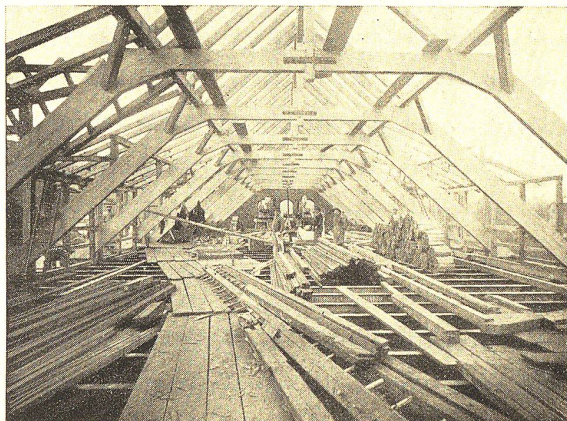
Erstes Spezialgeschäft



HAUSHALTUNGS-ARTIKEL

GEBRÜDER
STURZENEGGER
À LA MÉNAGÈRE
SICGALLEN
NEUGASSE N° 49

Geschenk- und Luxusartikel



Gebr. Eberle & Cie.

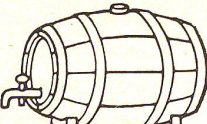
Zimmergeschäft und Sägerei
mechan. Bauschreinerei

Löwenstrasse 51 Rorschach Telephon No. 127

Hochbauten
Treppen, Bauschreinerarbeiten
Rammarbeiten, Gerüste etc.

Patentirte Spezial-Bindekonstruktionen (System Oettli)
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Mosterei Horn

MOST  **SAFT**

in vorzüglicher Qualität

Für Rorschach und Umgebung franko Lieferung ins Haus.

Telephon 417

HCH. MARKWALDER

Gegründet 1899

P. H. MARKWALDER

MARKWALDER & CIE.

Spezialgeschäft für moderne praktische Konfor-Einrichtungen
Bedarfsartikel für Bureau und Kanzleien

ST. GALLEN

Telephon 431 - Telegr.: Markwalder

Underwood-Schreibmaschinen * Bureaumöbel * Bureauartikel jeder Art

Prospekte, Preislisten, Offerfen und, wo angängig, Auswahlsendungen kostenfrei.

BAUGESCHÄFT

A. RUDIG

Ant. Bernardsgrütter's Nachfolger

Hubstrasse 3, Rorschach

Telephon 171

Neu- und Umbauten
Ausführung von Maurer-, Steinhauer-
und Asphalt-Arbeiten

Armierten Beton
Fussbodenbeläge

Verkauf von Baumaterialien

FEHR'SCHE

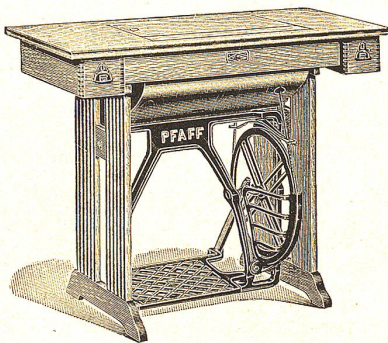


BUCHHANDLUNG

Telephon Nr. 1192 **ST. GALLEN** Schmiedgasse 16

Schöne Literatur
Wissenschaftliche und technische
Werke. Literatur für Handel, Industrie und
Gewerbe. Jugendschriften und Bilderbücher
Schulbücher, Wörterbücher, Lexika
Koch- und Handarbeits-
Bücher

Landkarten, Zeitschriften, Bilder



Ganz ohne jedes Risiko kaufen Sie nur eine Nähmaschine,
wenn Sie der Marke

«**PF AFF**»

den Vorzug geben, Sie erhalten damit zugleich das Beste und
Schönste. — Bezirks-Vertretung bei

F. Zellweger, Vadianstrasse 3, St. Gallen

Spezialmaschinen für industriellen Gebrauch.
Cornely-Kettenstich und Kurbelstichmaschinen.

Stickseiden und Garne. — Stüpfelmaschinen. — Pausmaterial etc.